

Studierendenkonferenz 2024, Programmheft

TIN*- Jugendliche in der Kinder- und Jugendhilfe

Empowerment und Solidarität: Bedarfsermittlung für trans* Jugendliche in der WKJH	3
Vielfalt leben: Sensible Begleitung von Trans*Jugendlichen in der Jugendhilfe	3
Zwischen Normen und Bedürfnissen: TIN* Jugendliche im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe.....	4

Inklusion von Menschen mit Behinderung durch Kunst

Theater hinter den Kulissen: Wie partizipativ gestaltet sich der Erarbeitungsprozess eines inklusiven Theaterstückes?	4
Delphin über Wasser- Wie kann das Interesse an inklusionsorientierten Theaterprojekten gefördert werden?	4
Die Darstellung von dissoziativer Identitätsstörung in den Filmen "Split" und "Voices Within" und wie diese die Wahrnehmung der Störung bei den Rezipient*innen beeinflussen.	4
Darstellung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung im Film	5

Ursachen der Wohnungslosigkeit und Handlungsfelder der Sozialen Arbeit zur Unterstützung der langfristigen Lösung dieser Notlage

Exklusion von obdachlosen Menschen im öffentlichen, städtischen Raum Wien durch defensive Architektur.....	5
Psychische Erkrankungen als Ursache von Obdachlosigkeit und als Hindernis bei der Bewältigung dieser.	5
Suchterkrankungen und Wohnungslosigkeit.....	6
Zusammenhänge zwischen Aufenthaltstitel und Wohnungslosigkeit bei Frauen mit Migrationshintergrund	6

Nachbarschaften in der Postmigrationsgesellschaft

Multiperspektivische Analyse der Mehrfachnutzung vom Bildungscampus Heidemarie Lex-Nalis am Beispiel der Freianlage "Inklusive Zone"	6
Konfliktarbeit im Gemeindebau	7
Erfahrungen von wohnungslosen Personen mit der Nachbar*innenschaft ihrer stationär betreuten Einrichtung in Wien	7

„Vielfalt zulassen, Vielfalt fördern, Vielfalt leben“ Diversität in der Gemeinwesenarbeit-Demokratie-Macht-Partizipation

Gemeinwesenarbeit im Kontext suchterkrankter Personen im öffentlichen Wiener Raum.....	7
Doing Gender in der Gemeinwesenarbeit. Wenn das Geschlecht zum Unterscheidungsmerkmal wird.....	8
StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt: Einblicke in die politische Einbindung des Präventionsprojekts	8
Gewaltprävention der Wiener Gemeinwesenarbeit.....	8

TINQ differently – Trans_Inter*Nichtbinär: Queer in der Sozialen Arbeit

TINQ beyond binaries: Die Bedeutung von Wiener Jugendzentren bei der Inklusion von nicht-binären Jugendlichen	9
---	---

TINQ behind the scenes: Der Umgang mit Intergeschlechtlichkeit in Wiener Krankenhäusern	9
TINQlusion in Aktion: Schulsozialarbeit für inter* Schüler*innen	9
TINQ ohne Stigma. Sexarbeit ist Arbeit	9

Jugend ohne Zukunft? Benachteiligte Jugendliche zwischen sozialer Ungleichheit und potentiellen Möglichkeiten, am Beispiel von Care Leavern.

Leaving Care – Und dann? Erfahrungen und Herausforderungen von Care Leaver*innen: Wie das Mentoringprogramm der Volkshilfe Wien eine Unterstützung sein kann.	10
Auf eigenen Beinen stehen: Barrieren und Unterstützungsmechanismen für junge Erwachsene nach dem Verlassen stationärer Einrichtungen in Österreich	10
Systemsprenger*innen oder Systemversagen? Zwischen Annahme und Ablehnung: Stigmatisierung von Systemsprenger*innen und deren gesellschaftliche Inklusionsmöglichkeiten	10
Studium und Berufseinstieg in der Pandemie Die Auswirkungen von Covid-19 auf den Berufseinstieg von jungen Sozialarbeiter*innen	11

Kinderarmut als Herausforderung für die Soziale Arbeit.

Kinderarmut an Wieder Volksschulen: Tabuthema oder sozialarbeiterischer Handlungsauftrag?	11
Warum die Annahme 'Armut verursacht Gewalt' zu kurz gedacht ist. Zusammenhang von Kinderarmut und innerfamiliärer Gewalt.	11
Ungeborene Kinder als Opfer von Armut?Die Sichtweise von Sozialarbeiter:innen in Wiener Familienzentren auf Belastungen, Maßnahmen sowie die Vermeidung der Armutstransmission während der Schwangerschaft armutsbetroffener Frauen.	12

Vielfältig Ungleich? Soziale Ungleichheit und Diskriminierung aus intersektionaler Perspektive

Erstsprachliche Sprachmittlerinnen in der Sozialen Arbeit in Wien. Eine intersektionale Perspektive	12
Diskriminierungserfahrungen von Dragkünstler*innen	12
Frauen mit Fluchterfahrung und das österreichische Gewaltschutzsystem	13

Neue und alte Herausforderungen im Gewaltschutz

Institutionelle Lücken in Wien und Niederösterreich bei der Unterstützung von Stalking Betroffenen in und nach Intimbeziehungen.....	13
*Rassistische Polizeipraktiken im Alltag der Sozialen Arbeit.....	13
Schutzkonzepte und damit verbundene Herausforderungen in Bezug auf sexualisierte Gewalt in Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe.....	14
Hinter den Schlagzeilen: Die Komplexität der medialen Darstellung von Partner*innengewalt und daraus resultierende Herausforderungen für die Soziale Arbeit.	14

Studierendenkonferenz 2024

Favoritenstraße 226, 1100 Wien (Räume A-1.01 bis A-1.05)

10.00-10.45 Uhr

A-1.01

Eröffnung und Keynote

Eröffnung durch Studiengangsleiter FH-Prof. Dr. Josef Bakic und
FH-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Irene Messinger, Koordinatorin für studentische Forschung

Keynote: FH-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elisabeth Haslinger-Baumann:

Soziale Arbeit und Wissenschaft – ein Widerspruch?

11.00-13.00 Uhr

A-1.01

TIN*- Jugendliche in der Kinder- und Jugendhilfe

Melanie Ehring, Luca Flunger

Empowerment und Solidarität: Bedarfsermittlung für trans* Jugendliche in der WKJH

Birgit Kallaus, Hannah Krutzler, Jeannine Murlasits, Carina Schmid

Der Umgang mit Diversität stellt eine zentrale Aufgabe in der Sozialen Arbeit dar. Im Rahmen der Forschungsarbeit beleuchten wir Queersensibilität in der Wiener Kinder- und Jugendhilfe und stellen uns die Frage, wie Fachkräfte der Regionalstellen der WKJH trans* Jugendliche und ihre Familien unterstützen können, dazu wurden Expert*inneninterviews geführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Unterstützungsmöglichkeiten für trans* Jugendliche optimierbar sind. Mitarbeitende der MA11 wünschen sich mehr und spezifischere Angebote für diese Zielgruppe. Aktuell werden vorwiegend externe Ressourcen, wie z.B. Beratungsstellen oder Psychotherapie genutzt.

Vielfalt leben: Sensible Begleitung von Trans*Jugendlichen in der Jugendhilfe

Verena Pfeifer, Sarah Tetaur, Rene Thalbauer

Unsere Gesellschaft wird immer diverser, dies zeigt sich auch in den verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Unsere Forschungsarbeit widmet sich der Sensibilisierung von Sozialpädagog*innen für Bedürfnisse trans* Jugendlicher in den internen Einrichtungen der Wiener Kinder- und Jugendhilfe. Anhand der Auswertung von Expert*inneninterviews, die in den Wohngemeinschaften geführt wurden, sieht man deutlich, dass bereits ein Umdenken stattgefunden hat. Dennoch ist der Bedarf an Unterstützungsangeboten für die pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen sehr hoch. Wir freuen uns darauf, euch unsere Forschungsergebnisse präsentieren zu dürfen.

Zwischen Normen und Bedürfnissen: TIN* Jugendliche im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe

Laurens Doblhofer, Elisa Karl, Sebastian Reiner, Anna Weiß

In unserem Forschungsprojekt haben wir Erfahrungen von TIN* Jugendlichen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (Wien, NÖ) untersucht. Dabei war es uns wichtig, persönliche Erfahrungen und Perspektiven zu erheben, um Verbesserungspotenziale aufzeigen zu können. Zu diesem Zweck haben wir qualitative Interviews mit Jugendlichen durchgeführt und einer Inhaltsanalyse unterzogen. Die bisherigen Ergebnisse zeigen u.a., dass die Kinder- und Jugendhilfe den Bedürfnissen von TIN* Jugendlichen nur zum Teil gerecht wird. Neben positiven Rückmeldungen über Fachkräfte wurden auch Beispiele von Einschränkungen durch cisnormative Strukturen genannt.

11.00-13.00 Uhr

A-1.02

Inklusion von Menschen mit Behinderung durch Kunst

Alfons Bauernfeind, Vera Rosner, Elisabeth Löffler

Theater hinter den Kulissen: Wie partizipativ gestaltet sich der Erarbeitungsprozess eines inklusiven Theaterstückes?

Julia Draskowitsch, Antonia Katharina Klimitsch, Caroline Lackinger

Laut dem Behindertenrat sind Menschen mit Behinderungen in kulturellen Bereichen wie dem Theater unterrepräsentiert, sei es vor, auf oder hinter der Bühne. In unserer Arbeit erforschen wir, inwiefern Inklusion durch Theater ermöglicht werden kann. Dabei wollen wir uns konkret auf den Produktionsprozess eines Theaterstücks konzentrieren: Wie erfolgt die Auswahl der Themen, die sodann auf der Bühne dargestellt werden? Wie erfolgt der Prozess der Rollenvergabe? Wie sieht die Kommunikation hinter der Bühne aus? Um dies an einem konkreten Beispiel zu untersuchen, haben wir uns für das Theater Delphin in Wien entschieden, wo wir mit der Leitung sowie mit Schauspieler*innen qualitative Interviews und zusätzlich Probenbeobachtungen durchgeführt haben.

Delphin über Wasser- Wie kann das Interesse an inklusionsorientierten Theaterprojekten gefördert werden?

Katharina Bucher, Janine Heigl, Stefan Rogner

In unserer Arbeit werden Modelle von Nicht/Be_hinderung analysiert und theoretische Konzepte von Teilhabe und Ausschluss untersucht, sowie inklusionsorientierte Kunstformen und Theaterpädagogik vorgestellt. Ziel ist es mittels Interviews mit Expert*innen und Theaterbesucher*innen, als auch teilnehmenden Beobachtungen festzustellen, durch welche Maßnahmen das Interesse an inklusionsorientierten Theaterprojekten gesteigert werden kann. Beispielhaft wird dafür das Theater Delphin in Wien untersucht.

Die Darstellung von dissoziativer Identitätsstörung in den Filmen "Split" und "Voices Within" und wie diese die Wahrnehmung der Störung bei den Rezipient*innen beeinflussen.

Moizzah Hussain, Lea Schaiter, Helen Schmackpfeffer, Hanna Wachtveitl, Georg Wiblinger

Menschen mit dissoziativen Identitätsstörungen werden in der Gesellschaft häufig missverstanden und erfahren durch Stigmata einen Ausschluss aus eben dieser. Insbesondere durch den vermehrten Konsum von Medien werden heutzutage soziale Werte und Normen geformt. Wir wollen in unserer Arbeit erforschen, ob und wie diese Beeinflussung der Meinungsbildung durch die Darstellungen dieses Störungsbildes in Filmen geprägt wird. In der Präsentation über die Forschungsarbeit

beschäftigen wir uns deshalb mit der Forschungsfrage: "Hat die Repräsentation der dissoziativen Identitätsstörung in Filmen einen Einfluss auf die Wahrnehmung dieser Behinderungen bei Rezipient*innen?"

Darstellung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung im Film

Kathrin Dallinger, Armin Hinrichs, Habiba Soleman, Elina Stettler

Die Forschungsarbeit befasst sich mit der Darstellung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung (ASS) im Film. Diese untersuchen wir anhand des Beispiels Fack ju Göthe 2. Das Ziel dieser Arbeit ist es, anhand von Interviews herauszufinden, ob sich Personen mit ASS in dem Film repräsentiert fühlen und inwiefern sie sich damit identifizieren können. Die Forschungsfrage welche letztendlich beantwortet werden soll lautet: „Inwiefern entspricht die Darstellung des Charakters Etienne Grünblatt („Ploppi“), aus dem Film „Fuck ju Göthe 2“ den medizinischen und sozialen Aspekten von Autismus-Spektrums-Störung und wie weit können sich Betroffene damit identifizieren?“

11.00-13.00 Uhr

A-1.03

Ursachen der Wohnungslosigkeit und Handlungsfelder der Sozialen Arbeit zur Unterstützung der langfristigen Lösung dieser Notlage

Vera Rangelova-Neuheimer, Stefan Barth

Exklusion von obdachlosen Menschen im öffentlichen, städtischen Raum Wien durch defensive Architektur.

Anna Purrer, Hannah Hofmann, Johanna Moritz und Savannah Fürst.

Das Leben obdachloser Menschen ist von den Rahmenbedingungen des öffentlichen Raums abhängig. Diese Arbeit zielt darauf ab, die sozialen und räumlichen Auswirkungen der defensiven Architektur auf Obdachlose zu untersuchen. Dabei beantwortet sie die Forschungsfrage, inwieweit obdachlose Menschen in Wien durch defensive Architektur aus dem öffentlichen Raum ausgeschlossen werden und welche Herausforderungen sich dadurch für die Betroffenen und die Soziale Arbeit ergeben. Die Forschungsmethodologie umfasst qualitative Interviews mit Sozialarbeiterinnen und obdachlosen Personen. Erste Auswertungen deuten darauf hin, dass defensive bauliche Maßnahmen nicht nur zur Verdrängung obdachloser Menschen führen, sondern auch die Zugänglichkeit von Unterstützungsdiensten beeinträchtigen und Auswirkungen auf die Arbeit in der Wohnungslosenhilfe haben.

Psychische Erkrankungen als Ursache von Obdachlosigkeit und als Hindernis bei der Bewältigung dieser.

Philipp Pesak, Lydia Wohlrabb, Marie Lenglachner und David Rodler

Diese Forschungsarbeit beschäftigt sich mit psychisch erkrankten Personen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind. Besonderes Augenmerk liegt auf den Herausforderungen, die sich aus psychischen Erkrankungen in der bereits prekären Situation der Obdachlosigkeit ergeben. Die zentrale Fragestellung betrifft den Einfluss psychischer Erkrankungen zur Entstehung und Bewältigung von Obdachlosigkeit. Zur Beantwortung dieser Frage werden sowohl theoretische Konzepte als auch empirische Erkenntnisse herangezogen. Mittels qualitativer Experteninterviews wurden wertvolle Einblicke gewonnen. Die Ergebnisse betonen die komplexe Situation obdachloser Personen mit psychischen Erkrankungen und unterstreichen die Bedeutung umfassender, niederschwelliger und spezialisierter Unterstützungsleistungen sowie Interventionen.

Suchterkrankungen und Wohnungslosigkeit

Laura Ferrari, Anna Hager, Jakob Mühlegger, Jana Vormayr

Wohnungslose Menschen mit substanzgebundenen Suchterkrankungen stehen vor komplexen Herausforderungen, die eine umfassende Unterstützung durch die Soziale Arbeit erfordern. Diese Forschungsarbeit untersucht die spezifischen Problemlagen dieser Zielgruppe und identifiziert die benötigte Unterstützung, um die Wohnungslosigkeit zu bewältigen. Anhand von qualitativen Interviews mit Sozialarbeiter*innen, welche mit suchtkranken wohnungslosen Menschen arbeiten, wurden verschiedene Problemlagen und Bedürfnisse analysiert. Die Ergebnisse zeigen die Komplexität von Suchterkrankungen im Zusammenhang mit Wohnungslosigkeit und lassen einen Aufholbedarf in Bezug auf tagesstrukturierende Angebote und Rückkehrunterstützung aus Therapieeinrichtungen erahnen.

Zusammenhänge zwischen Aufenthaltstitel und Wohnungslosigkeit bei Frauen mit Migrationshintergrund

Nicole Fischerlehner, Victoria Niegl, Nico Raczynski, Marlene Wohlschlager

In dieser Forschungsarbeit wird der Zusammenhang zwischen dem Aufenthaltstitel von Frauen mit Migrationshintergrund und ihrer Wohnungslosigkeit untersucht. Das Hauptziel besteht darin, die erforderlichen Unterstützungsleistungen seitens der Sozialen Arbeit zu identifizieren, um wohnungslosen Frauen mit Migrationshintergrund bestmöglich zu unterstützen. Zu diesem Zweck wurden Interviews sowohl mit Sozialarbeiter*innen als auch mit betroffenen Frauen geführt. Die Ergebnisse der qualitativen Analyse sollen nicht nur das Verständnis für die komplexen Zusammenhänge zwischen Aufenthaltstitel, Migration und Wohnungslosigkeit vertiefen, sondern auch konkrete Handlungsempfehlungen für die Soziale Arbeit liefern.

11.00-13.00 Uhr

A-1.04

Nachbarschaften in der Postmigrationsgesellschaft

Bettina Prokop & Ilija Kugler

Multiperspektivische Analyse der Mehrfachnutzung vom Bildungscampus Heidemarie Lex-Nalis am Beispiel der Freianlage "Inklusive Zone"

Daniela Drosig, Heda Dadajeva, Monika Juroszek

Folgende Arbeit untersucht, welche Bedeutung der Bildungscampus Heidemarie Lex-Nalis, welcher im September 2023 im 11. Bezirk Gasometerumfeld eröffnet wurde, für die Nachbar*innenschaft hat. Dabei wird die Mehrfachnutzung der inklusiven Zone in den Fokus genommen. Diese ist als Freianlage gekennzeichnet, zu der jede*r in den betriebsfreien Zeiten des Bildungscampus' Zugang hat. Vorläufige Zwischenergebnisse der Auswertung von Expert*inneninterviews, Beobachtungsprotokollen und ethnographischen Gesprächen zeigen, dass die unterschiedlichen Bereiche der Zone von verschiedenen Altersgruppen genutzt werden. Der Bildungscampus spielt weiters eine wichtige Rolle für die Nachbar*innenschaft, weil er zum Beispiel neue Räume eröffnet sowie Spielgeräte und Sanitäranlagen bietet.

Konfliktarbeit im Gemeindebau

Lugain Ali, Pamela Schilger, Ronald Renner

Die Bewohner*innen-Struktur im Wiener Gemeindebau weist eine hohe Diversität auf. Die Unterschiede in den Bedürfnissen der Menschen sowie deren Nutzungsinteressen von gemeinsamen Räumen wie z.B. Innenhöfen und Grünanlagen machen Aushandlungsprozesse notwendig. In unserer Forschung gehen wir der Frage nach, wie Gemeinwesenarbeit zu Konfliktprävention und Konfliktbearbeitung in Wiener Gemeindebauten beitragen kann. Zwischenergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse von Expert*inneninterviews mit Wohnpartner und LoginsLEBEN zeigen, wie Konfliktprävention und Konfliktarbeit zur Aufrechterhaltung der Wohnzufriedenheit und zur Stärkung der Nachbar*innenschaft eingesetzt werden. Es zeigt sich, dass Empowerment zur Selbstorganisation eine wichtige Maßnahme in der Beziehungsarbeit darstellt.

Erfahrungen von wohnungslosen Personen mit der Nachbar*innenschaft ihrer stationär betreuten Einrichtung in Wien

Christoph Kuhn, Isabelle Klittich, Xenia Gschnitzer

Die Arbeit untersucht die Erfahrungen in Wien lebender, wohnungsloser Personen mit der Nachbar*innenschaft ihrer betreuten Einrichtung mit Fokus auf Diskriminierungserfahrungen. Neben den existenziellen Herausforderungen von Wohnungslosigkeit sehen sich Betroffene einer Vielzahl von Vorurteilen ausgesetzt und werden systematisch an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Im Rahmen der Auswertung narrativer Interviews mit Betroffenen werden Diskriminierungserfahrungen analysiert, um Einblicke in die Mechanismen des Ausschlusses, der Stigmatisierung und möglicher Bewältigungsstrategien zu bekommen. Die Ergebnisse sollen das Verständnis für die Lebensrealitäten von wohnungslosen Menschen vertiefen und Ansätze für gezielte Unterstützung durch Soziale Arbeit bieten.

11.00-13.00 Uhr

A-1.05

„Vielfalt zulassen, Vielfalt fördern, Vielfalt leben“ Diversität in der Gemeinwesenarbeit-Demokratie-Macht-Partizipation

Walther Hohenbalken, Madlen Neugebauer

Gemeinwesenarbeit im Kontext suchterkrankter Personen im öffentlichen Wiener Raum

Noah Matteo Andert, Bernhard Frysak, Marlies Moser

Die Gemeinwesenarbeit zielt auf die Inklusion aller Nutzer*innen öffentlicher Räume ab. Sucherkrankte Personen werden hier oft nicht mitgedacht und finden sich im öffentlichen Raum besonderen Herausforderungen gegenübergestellt, darunter Stigmatisierung und Verdrängung. Das Ziel der Arbeit ist, herauszufinden, wie die Gemeinwesenarbeit in Wien den genannten Problemen entgegenwirkt. Qualitative Interviews mit relevanten Institutionen geben einen Einblick in den Arbeitsalltag mit suchterkrankten Personen. Erste Ergebnisse zeigen, welche Auffälligkeiten in der Arbeit mit suchtkranken Personen im öffentlichen Raum entstehen und in welchem Ausmaß Veränderungspotential besteht und nötig ist.

Doing Gender in der Gemeinwesenarbeit. Wenn das Geschlecht zum Unterscheidungsmerkmal wird.

Anna Ferchhumer, Hannah Hatos, Hanna Howorka, Lisa Meisinger

Diese Forschungsarbeit beschäftigt sich mit dem Konzept Doing Gender in der Gemeinwesenarbeit, konkret in der Einrichtung wohnpartner. Das Ziel der Forschung ist die Beantwortung folgender Leitfrage: Inwiefern werden zweigeschlechtliche Normvorstellungen der Gesellschaft im Angebot von wohnpartner und in deren Praxis mit Klient*innen aus der Sicht von Professionist*innen reproduziert? Mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse wird die konkrete Praxis von wohnpartner in Bezug auf Doing Gender untersucht, wobei hier deutlich wird, dass es weder ein klares Unternehmensleitbild bezüglich des Umgangs mit verschiedenen Geschlechtsidentitäten gibt, noch ein ausgeprägtes Bewusstsein dafür vorhanden ist.

StoP – Stadtteile ohne Partnergewalt: Einblicke in die politische Einbindung des Präventionsprojekts

Victoria Alisova, Teresa Viktoria Bruckner, Saveria Frühmann, Noemi Tripp

Diese Forschungsarbeit untersucht das Projekt StoP, ein Nachbarschaftsprojekt zur Prävention von häuslicher Gewalt. Seit seinem Start in Wien hat das Projekt eine erfolgreiche Ausweitung auf ganz Österreich erfahren und ist heute an mehreren Standorten im gesamten Land präsent. Durch qualitative Interviews mit Professionist*innen von StoP, sowie ausgewählten Personen in politischen Positionen wird eine inhaltliche Analyse der Zusammenarbeit und Einflussnahme der Politik auf das Projekt durchgeführt. Erste Ergebnisse deuten auf komplexe Dynamiken und Herausforderungen in der Beziehung zwischen StoP und politischen Akteuren hin, wobei Konflikte und Spannungen sichtbar werden.

Gewaltprävention der Wiener Gemeinwesenarbeit

Alex Bumbar, Valerie Bumberger, Marlen Prenner, Reifeltshammer Magdalena

In diesem Forschungsbericht wird über Präventionsmaßnahmen von Wiener Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit hinsichtlich häuslicher Gewalt gegen Frauen* berichtet und deren Wirksamkeit beleuchtet. Begriffe der häuslichen Gewalt und Gemeinwesenarbeit werden diskutiert und anschließend wird anhand ausgewählter Einrichtungen auf die Gewaltprävention in der Gemeinwesenarbeit eingegangen. Dafür werden qualitative Interviews mit Professionist*innen geführt und inhaltsanalytisch ausgewertet. Abschließend werden Ergebnisse bezüglich der Wirksamkeit von Gewaltpräventionsmaßnahmen präsentiert. Erste Auswertungen zeigen, dass Wirksamkeit nicht einheitlich interpretiert wird.

TINQ differently – Trans_Inter*Nichtbinär: Queer in der Sozialen Arbeit

Persson Perry Baumgartinger, Su Unah, Tinou Ponzer

Wir laden Sie herzlich zu unserer interaktiven Forschungspräsentation TINQ differently mit folgenden vier Stationen ein:

TINQ beyond binaries: Die Bedeutung von Wiener Jugendzentren bei der Inklusion von nicht-binären JugendlichenLia Hansford, Nina Schuster, Julia Stift

Diese Forschungsarbeit beschäftigt sich mit Jugendzentren in Wien, ihren Praktiken, Methoden und ihrem Umgang mit nicht-binären Jugendlichen. Der Forschungsbericht soll die Frage „Welche Rolle spielen Jugendzentren in der Stadt Wien bei der Inklusion von nicht-binären Jugendlichen?“ beantworten. Mittels qualitativer Expertise-Interviews mit Sozialarbeitenden aus der offenen Jugendarbeit wurden Praktiken und Einstellungen in Bezug auf nicht-binäre Jugendliche untersucht. Die vorläufigen Ergebnisse verdeutlichen, dass Jugendzentren die Binarität des Geschlechts zunehmend hinterfragen und auch nicht-binäre Jugendliche inkludieren wollen, dennoch sind sie auch mit Herausforderungen konfrontiert.

TINQ behind the scenes: Der Umgang mit Intergeschlechtlichkeit in Wiener KrankenhäusernAnna-Rosa Bock, Eleftheria Kisser, Elias Oistrič, Elisabeth Kettmann, Luis Perl

In Österreich sind medizinisch nicht notwendige, geschlechtsverändernde Eingriffe an Kindern nach wie vor nicht verboten. Darum wollen wir anhand von Interviews mit Hebammen, Pflegepersonal und Ärzt*innen die Frage „Welchen Umgang gibt es in Bezug auf geschlechtsverändernde Eingriffe an inter* Babys und Kindern in Wiener Krankenhäusern und welche Rolle spielt die Klinische Soziale Arbeit dabei?“ bearbeiten. Erste Ergebnisse zeigen auf, dass es große Wissenslücken in Bezug auf Intergeschlechtlichkeit gibt, und die Bereitschaft, über dieses Thema zu sprechen, gering ist. Aus diesem Grund möchten wir gerne mit euch in Diskurs treten, um gemeinsam Ideen für die Soziale Arbeit zu erarbeiten.

TINQlusion in Aktion: Schulsozialarbeit für inter* Schüler*innenAlina Schneeberger, Selina Altmann, Martina Österle, Jona Jakob Prantl, Martin Stoll

Die Schulsozialarbeit an Mittelschulen hat großes Potenzial, die Diskriminierung gegenüber inter* Schüler*innen zu reduzieren und ein tieferes Verständnis für geschlechtliche Vielfalt zu fördern. Unsere Forschungsarbeit präsentiert konkrete Handlungsmöglichkeiten, die den Weg für einen sensibleren Raum für inter* Schüler*innen ebnen. Expert*inneninterviews und eine Gruppendiskussion unterstützen den theoretischen Ansatz, zeigen jedoch auch, dass die Umsetzung in der Realität durch strukturelle Barrieren erschwert wird. Aus diesen Herausforderungen ergeben sich klare Forderungen: Aufklärung, Ausbildung, Reflexion und mehr Ressourcen sind für eine inter*inklusive Schulwelt notwendig.

TINQ ohne Stigma. Sexarbeit ist ArbeitSarah Kirchmeir, Kristina Geiger, Karolina Chaloupecká, Nicole Varionova

Unsere Forschung fokussiert auf die Herausforderungen in der Sexarbeit für trans* und cis Personen in Österreich und Deutschland, insbesondere im Kontext von Sozialarbeit sowie den rechtlichen und

gesundheitlichen Rahmenbedingungen. Sexarbeiter*innen sind stark stigmatisiert und marginalisiert. Trotz der Dringlichkeit ist das Thema bisher nur unzureichend erforscht. Unsere Arbeit beleuchtet die Anforderungen und Herausforderungen im Gesundheitswesen und betrachtet sozialarbeiterische Unterstützungsmöglichkeiten für Sexarbeiter*innen. Ziel ist es, das Verständnis für die Bedürfnisse und Herausforderungen von (trans*) Sexarbeiter*innen zu vertiefen und die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Betrachtung dieses Themas zu betonen.

14.00-16.00 Uhr

A-1.02

Jugend ohne Zukunft? Benachteiligte Jugendliche zwischen sozialer Ungleichheit und potentiellen Möglichkeiten, am Beispiel von Care Leavern.

Martin Schenk, Florian Baumgarten

Leaving Care – Und dann? Erfahrungen und Herausforderungen von Care Leaver*innen: Wie das Mentoringprogramm der Volkshilfe Wien eine Unterstützung sein kann.

Anna Su Aykac, Claudia Koch, Celine Sterkendries, Sophia Marie Warmers, Riccarda Wiedner

Care Leaver*innen sind junge Erwachsene, die Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe unmittelbar verlassen und an der Schwelle zur Selbständigkeit und am Beginn des Erwachsenenlebens stehen. Die Volkshilfe Wien bietet genau für diese vulnerable Gruppe ein „Care Leaver Mentoring“ an. Damit wollen sie diesen jungen Menschen durch ehrenamtliche Mentor*innen eine unterstützende Begleitung anbieten, die über ihre Zeit in der Betreuung der Volkshilfe Wien hinausgeht. In der Forschungsarbeit wird der Aspekt untersucht, inwiefern das Programm die Care Leaver*innen unterstützt und ihnen bei psychosozialen Krisen hilft.

Auf eigenen Beinen stehen:

Barrieren und Unterstützungsmechanismen für junge Erwachsene nach dem Verlassen stationärer Einrichtungen in Österreich

Paul Monitzer, Michael Prachar, Karim Seddik, Borna Almasi Ahmaz

Diese Forschungsarbeit analysiert den Übergang junger Erwachsener aus stationären Einrichtungen in gesicherte Wohnformen in ganz Österreich. Die vorläufigen Ergebnisse basieren auf qualitativen Interviews mit ehemals betreuten jungen Erwachsenen, um Schlüsselressourcen und Barrieren während dieses Übergangs zu identifizieren. Es zeigt sich, dass das abrupte Ende der Betreuung nach Erreichen der Volljährigkeit oft zu einem signifikanten Verlust an Unterstützung und einem erhöhten Risiko für soziale Isolation führt. Therapeutische Unterstützung wird als entscheidende Ressource hervorgehoben, die hilft, emotionale Herausforderungen zu bewältigen. Gleichzeitig werden fehlende Nachbetreuung und strukturelle Mängel im System als bedeutende Hindernisse genannt.

Systemsprenger*innen oder Systemversagen?

Zwischen Annahme und Ablehnung: Stigmatisierung von Systemsprenger*innen und deren gesellschaftliche Inklusionsmöglichkeiten

Nina Janisch, Marlene Pogorelc, Yusra Abas, Helia Sadeghi

Diese Forschungsarbeit untersucht das Phänomen der sogenannten „Systemsprenger*innen“ in der Sozialpädagogik, deren Stigmatisierung und die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Inklusionsmöglichkeiten der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Im Rahmen einer theoretischen Auseinandersetzung wird der Begriff „Systemsprenger*innen“ kritisch beleuchtet, verschiedene Ansätze zur Stigmatisierung dargestellt und auf Inklusions- und Exklusionstheorien Bezug genommen.

Die empirische Forschung, welche Interviews mit Professionist*innen umfasst, erforscht, wie Fachkräfte die Stigmatisierungserfahrungen und Inklusionsmöglichkeiten der betroffenen Kinder und Jugendlichen einschätzen und welche Rolle sowie Verantwortung ihnen dabei zukommt.

Studium und Berufseinstieg in der Pandemie

Die Auswirkungen von Covid-19 auf den Berufseinstieg von jungen Sozialarbeiter*innen

Andreas Brandecker, Daniela Hofer, Kathrin Kotschwar, Aysegül Üzen

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Erfahrungen von ehemaligen Studierenden des Sozialarbeitsstudiums während der Covid-19-Pandemie und deren Einfluss auf den Berufseinstieg. Der Fokus liegt auf der Identifizierung unterstützender Faktoren, die während der Pandemie gesammelt und nun in den Beruf mitgenommen wurden. Dabei wurden verschiedene Aspekte wie das soziale und private Leben, finanzielle Hürden, individuelle Privilegien, der Berufseinstieg und die psychische Gesundheit besonders hervorgehoben. Die Ergebnisse dieser Arbeit bieten Einblicke in die Vielfalt der Bewältigungsstrategien während Krisenzeiten und liefern wichtige Erkenntnisse für die Unterstützung junger Sozialarbeiter*innen beim Übergang in den Beruf.

14.00-16.00 Uhr

A-1.03

Kinderarmut als Herausforderung für die Soziale Arbeit.

Christine Würfl, Hanna Lichtenberger

Kinderarmut an Wiener Volksschulen: Tabuthema oder sozialarbeiterischer Handlungsauftrag?

Eva Enzenhofer, Chiara-Aline Ivankovits, Polzer Hannah, Lena Schuster, Magdalena Wieland

Aktuelle Statistiken für Österreich zeigen, dass jedes fünfte Kind zwischen 0 und 17 Jahren von Armut betroffen ist. Vor dem Hintergrund, dass jedes in Österreich lebende Kind schulpflichtig ist, wird die Schule zu einem zentralen Ort, um die Thematik der Kinderarmut zu bearbeiten. Mittels qualitativer Forschung wird im Zuge dieser Arbeit das Handlungsfeld der Schulsozialarbeit und deren professioneller Auftrag zur Lebensrealität Kinderarmut an Wiener Volksschulen anhand von Expert*inneninterviews analysiert. Die Ergebnisse unserer Forschung zeigen, dass die Schulsozialarbeit als Schnittstelle zwischen Privat- und Schulleben eine zentrale Rolle im Umgang mit und bei der Bewältigung von Kinderarmut einnimmt.

Warum die Annahme 'Armut verursacht Gewalt' zu kurz gedacht ist. Zusammenhang von Kinderarmut und innerfamiliärer Gewalt.

Laura Kudzai Edwards, Marlene Hiebl, Simon Michael Huber, Simone Primus, Thomas Zehethofer

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage nach den Überlappungen in der Betroffenheit von Armut und Gewalt von Familien mit Kindern im Raum Wien. Hierzu wurden Interviews mit Sozialarbeitenden der Magistratsabteilung 11 der Stadt Wien geführt, die den behördlichen Kinderschutzauftrag erfüllen. In der vorangestellten theoretischen Fundierung legen wir aktuelle Definitionen und Konzepte aus dem literarischen Fundus bzw. zur Kontextualisierung zu dem Thema dar. In der Ergebnisbesprechung kommen wir zum Schluss, dass Verzahnungen zwischen den beiden Phänomen innerfamiliärer Armut und elterlicher Gewalt festzustellen sind, diese sich aber Simplifizierungen entziehen und ihnen nur eine multidimensionale Betrachtung gerecht werden kann.

Ungeborene Kinder als Opfer von Armut? Die Sichtweise von Sozialarbeiter:innen in Wiener Familienzentren auf Belastungen, Maßnahmen sowie die Vermeidung der Armutstransmission während der Schwangerschaft armutsbetroffener Frauen.

Anna Hutyra, Corina Kordule, Veronica Neuberg, Marie Sofie Sagmeister, Selina Tröbinger

Armut, insbesondere Kinderarmut, ist eine tiefgreifende gesellschaftliche Herausforderung, welche weitreichende Auswirkungen auf das Leben von Familien und die Zukunft von Kindern hat. Diese Arbeit widmet sich der Untersuchung von Armut in der Phase der Schwangerschaft. Beleuchtet werden Dimensionen, Ursachen, Belastungen und Unterstützungsangebote sowie die Rolle der Sozialarbeit in Wiener Familienzentren in diesem Kontext. Dementsprechend wurden die fachlichen Erfahrungen der Sozialarbeit in Expert*inneninterviews erhoben. Resümierend konnte festgestellt werden, dass präventiv-armutsvermeidende Maßnahmen während der Schwangerschaft aufgrund von fehlenden Ressourcen mangelhaft sind. Vielmehr wird versucht, bestehende Symptome von Armut zu lindern, statt die zugrundeliegenden Ursachen zu bekämpfen.

14.00-16.00 Uhr

A-1.04

Vielfältig Ungleich? Soziale Ungleichheit und Diskriminierung aus intersektionaler Perspektive

Stefanie Mayer, Andreas Schadauer

Erstsprachliche Sprachmittlerinnen in der Sozialen Arbeit in Wien. Eine intersektionale Perspektive

Sophie Kirchschrager, Kseniia Stoborod

In der Sozialen Arbeit nehmen Sprachmittler*innen ohne professionelle Qualifizierung im Bereich der Beratung von/Arbeit mit geflüchteten und migrierten Personen eine wesentliche Rolle ein. Dennoch bleibt ihr Tätigkeitsfeld häufig unsichtbar, auch in der Wissenschaft. Genau dieses soll aus der Perspektive von weiblich gelesenen Sprachmittlerinnen mit Migrationsbiographie erfasst werden. Unsere Forschung baut dabei auf Konzepte der Postmigration und Intersektionalität auf. Mittels qualitativen Leitfadenterviews wurden direkte Einblicke in subjektive Arbeits- und Lebenswelten von Sprachmittlerinnen gewonnen und inhaltsanalytisch ausgewertet. Für die sozialarbeiterische Praxis sollen die gewonnenen Einblicke zur Selbstreflexion über Arbeitsprozesse, Arbeitsbedingungen und die Einbindung von Sprachmittler*innen im Team sowie Sozialarbeitslandschaft anregen.

Diskriminierungserfahrungen von Dragkünstler*innen

Kerstin Doreen Eppensteiner, Benjamin Jonas

Durch bisherige gesellschaftliche Debatten ist anzunehmen, dass praktizierende Dragkünstler*innen Diskriminierungen erleben müssen. Allerdings ist zum Zusammenhang von Diskriminierung und Drag bislang kaum wissenschaftliche Literatur vorhanden. In narrativen Interviews wurden daher vier Dragkünstler*innen befragt und dabei ein Fokus auf ihre Diskriminierungserfahrungen gesetzt. Leitende Frage war, inwiefern sich sozioökonomische Rahmenbedingungen und intersektionale Diskriminierung auf sie auswirken. Dabei wurde die Anwendbarkeit herkömmlicher Diskriminierungsdefinitionen auf Drags untersucht und die Frage aufgeworfen, ob der Diskriminierungsbegriff erweitert werden sollte. Das Ergebnis zeigt auf, dass Drags eine sehr heterogene Gruppe mit unterschiedlichen Diskriminierungserfahrungen bilden, die vor allem eine Angst vor Übergriffen im öffentlichen Raum verbindet.

Frauen mit Fluchterfahrung und das österreichische Gewaltschutzsystem

Bilgin Apaydin-Göker, Hannah Schmahel, Anica Martina Tietz

Wie gestalten ausgewählte Institutionen die Informationsvermittlung über das österreichische Gewaltschutzsystem an Frauen mit Fluchterfahrung? Dieser Frage wird durch Email-Erhebung, sowie sechs themenzentrierte Interviews mit Beratungseinrichtungen in der Flüchtlingshilfe und Expert*innen in Gewaltschutzeinrichtungen in Wien nachgegangen. In der Auswertung liegt der Fokus auf der Identifikation von Schwachstellen und Potenzialen in der Informationsvermittlung und deren Effektivität. Literatur und die bereits erhaltenen Rückmeldungen beschreiben ein gefährliches Informationsdefizit, bisherige Interviews unterstreichen diese Einschätzung. Besonders Frauen, die (noch) kein großes Netzwerk haben und kein Deutsch sprechen, sind dadurch in ihren Möglichkeiten eingeschränkt sich vor Gewalt zu schützen.

14.00-15.00 Uhr

A-1.05^x

09.30 Uhr

Gewaltschutzzentrum Wiener Neustadt

Neue und alte Herausforderungen im Gewaltschutz

Magdalena Habringer / Toni Frankenberg, Miriam Jutz

^x Institutionelle Lücken in Wien und Niederösterreich bei der Unterstützung von Stalking Betroffenen* in und nach Intimbeziehungen

Julia Bofinger, Chiara Castro, Lucas Köhlmeier, Christina Meisterhofer, Theresa Zika

Diese Forschungsarbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie von Stalking betroffene Frauen* in bzw. nach Intimbeziehungen in Wien und Niederösterreich von Polizei und Opferschutzeinrichtungen geschützt werden und welche institutionellen Lücken aktuell bestehen. Auf Basis der theoretischen Auseinandersetzung und der Expert*inneninterviews wurde deutlich, dass ein multiprofessionaler Austausch und Vernetzung bestehen, die mehrheitlich als essenziell beschrieben werden. Entscheidend für die Qualität der Zusammenarbeit wurde der Einsatz einzelner agierender Professionist*innen und nicht primär eine institutionelle Vernetzung hervorgehoben. Laut Expert*innen besteht vor allem eine Hürde in der gesellschaftlichen - bagatellisierten - Wahrnehmung von Stalking und der damit verbundenen persönlich hohen Schwelle, als Betroffene* die eigene Situation als Stalking einzuordnen und Unterstützung zu ersuchen.

^x Rassistische Polizeipraktiken im Alltag der Sozialen Arbeit

Amina Guggenbichler, Selma Kraller und Jonathan Scholtze

Die folgende Forschungsarbeit beschäftigt sich mit Deeskalationsmaßnahmen von Polizei und Sozialer Arbeit in der Zusammenarbeit mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten (UMF) und wirft einen kritischen Blick auf die Handlungsfelder, Strukturen und Handhabungen der österreichischen Polizei und Sozialen Arbeit. Mit Fokus auf theoretischen Ansätzen des Abolitionismus und der Transformative Justice zeigt sich, dass aufgrund mangelnder Ressourcen Ambivalenzen in eskalierenden Situationen beider Berufsgruppen eintreten. Anhand der geführten Expert*inneninterview wird außerdem sichtbar, dass rassistische Polizeipraktiken den Alltag in der Sozialen Arbeit prägen und UMF dadurch nicht nachhaltig geschützt werden.

Schutzkonzepte und damit verbundene Herausforderungen in Bezug auf sexualisierte Gewalt in Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe

Lea Blam, Hannah Hinterberger, Jasmin Pesau, Elena Poppe, Jule Schäfler

In dieser Forschungsarbeit wird die Anwendung von Schutzkonzepten in Wohngemeinschaften der Kinder- und Jugendhilfe untersucht, mit der Frage nach der Effektivität von Schutzkonzepten, um sexualisierte Gewalt durch Fachkräfte vorzubeugen. Aufgrund vermehrter Veröffentlichungen von sexuellem Missbrauch in pädagogischen Einrichtungen im Jahr 2010, gewannen Schutzkonzepte mehr an Bedeutung und sind in Österreich bereits teilweise verpflichtend. Durch Expert*inneninterviews und theoretischen Auseinandersetzungen zu Adultismus und unterschiedlichen Gewaltformen, unter anderem sexualisierte Gewalt in Institutionen wird die zentrale Bedeutung von Schutzkonzepten herausgearbeitet. Die Ergebnisse aus den Interviews zeigen, dass die Umsetzung von Schutzkonzepten aufgrund von verschiedenen Faktoren erschwert wird, dennoch eine positive Veränderung durch die Einführung der Schutzkonzepte beobachtet werden kann. Ein grundlegendes Anliegen dieser Arbeit ist es, die Bedeutung einer Sensibilisierung für effektive Schutzmaßnahmen hervorzuheben, die darauf abzielen, die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen zu gewährleisten.

Hinter den Schlagzeilen: Die Komplexität der medialen Darstellung von Partner*innengewalt und daraus resultierende Herausforderungen für die Soziale Arbeit.

Natalie Cavarevic, Katharina Graller, Julia Höbarth, Laura Mayer

Diese Forschungsarbeit untersucht aus Expert*innensicht die Herausforderungen und Chancen für die Soziale Arbeit im Gewaltschutz, welche sich durch die mediale Darstellung von Partner*innengewalt gegen Frauen in Österreich ergeben. Interviews mit Fachkräften aus Opferschutzeinrichtungen ergaben, dass frühzeitige Prävention, sensible Berichterstattung und klare Gewaltbenennung entscheidend sind. Die Ergebnisse verdeutlichen die Relevanz einer medialen Aufklärungsarbeit über Nahraumgewalt. Die Herausforderungen, die sich durch eine unsensible und reißerische Berichterstattung ergeben, beinhalten eine Möglichkeit der Stigmatisierung von Betroffenen und eine Verstärkung von Stereotypen. Einige Medien verbessern ihre Berichterstattung durch Auflistung von Hilfsangeboten; Richtlinien des Presserats könnten diese Entwicklung fördern.